

selten passen. Sowohl das periosteale, als das myelogene enthalten Riesenzellen nicht an der Stelle von schwindendem Knochen, sondern ganz entfernt davon. Denn diese Riesenzellen gehören nicht, wie es meiner Meinung nach bei dem Knochenschwunde der Fall ist, dem Knochen an, sondern sie gehören der Geschwulst an. Bei einem periostealen Sarkom finden sich oft in der nächsten Nähe und bis auf eine Entfernung von 2—4 Zoll von der Knochenoberfläche gar keine Riesenzellen, während sie jenseits dieser Zone und selbst ausserhalb des Periosts sehr reichlich vorhanden sein können.

Es mögen Fälle vorkommen, obwohl ich sie bis jetzt nicht gesehen habe, wo zweierlei Arten von Riesenzellen bei Sarkomen vorkommen, nemlich solche, die dem Sarkom als proliferirender Geschwulst angehören, und solche, welche dem Schwunde des benachbarten Knochens zugehören und demnach ausserhalb der Geschwulst liegen. Aber sicherlich sind diese letzteren für die Betrachtung der Myeloidgeschwulst ohne alle Bedeutung, und es wäre eine arge Uebertreibung, wenn man die verdienstlichen Untersuchungen der älteren Forscher dadurch zurückdrängen wollte, dass man ein blos peripherisches Vorkommen von Zellen, mit dem diese Forscher sich gar nicht beschäftigt haben, gegen ihre Erörterung der innerhalb der Geschwulst selbst vorkommenden und unzweifelhaft zu derselben gehörigen Riesenzellen ins Feld führen wollte. Vor einer solchen Betrachtungsweise mich und auch diejenigen meiner Vorgänger, deren Auffassung ich in gewissen Stücken bekämpft habe, zu schützen, war der eigentliche Zweck meiner vielleicht zu kurzen Anmerkung, deren Sinn nunmehr hoffentlich ganz klar gelegt ist.

2.

Bartolommeo Eustachio.

Von Rud. Virchow.

Es sind 300 Jahre, seitdem Bartolommeo Eustachio, der grosse Anatom und Arzt, gestorben ist. Die Behörden seiner Vaterstadt, Sanseverino nelle Marche, haben diesen Zeitpunkt für geeignet gehalten, für ihren berühmten Landsmann ein Denkmal zu fordern. Eine nationale Commission, unter dem Vorsitze des Herrn Tommasi, ist zusammengetreten, um die Mittel zu sammeln, ein überlebensgrosses Standbild in Marmor auf einem öffentlichen Platze in Sanseverino zu errichten. Sie wendet sich auch an die fremden Aerzte, namentlich an die ausseritalienischen Universitäten, mit der Bitte, an diesem Ruhmeswerke theilzunehmen. Es wird genügen, bei der Mittheilung dieser Bitte an die deutschen Collegen daran zu erinnern, welche Schuld der Dankbarkeit auch wir an den gefeierten Italiener abzutragen haben. Seine anatomischen Tafeln waren, wie Eble (Versuch einer pragmat. Geschichte der Anatomie u. Physiologie. Wien 1836. S. 34) sagt, „wahrscheinlich das erste anatomische Kupferwerk, das wir besitzen.“ Nachdem sie 150 Jahre

lang für verloren gehalten waren, schenkte sie der Papst seinem Leibarzte Lancisi, der sie zuerst (1714, Röm. fol.) bekannt machte. Aber die beste Ausgabe, die Sprengel (Versuch einer pragmat. Geschichte der Arzneykunde. Halle 1817. III. S. 57) eine „vortreffliche und klassische“ nennt, veranstaltete unser Landsmann Albinus, und es war gewiss das ruhmvollste Zeugniß für ihre Güte, dass ein solcher Mann sie noch 200 Jahre, nachdem sie gezeichnet waren, für würdig hielt, von Neuem veröffentlicht zu werden. In der That gab die grosse Fülle der Autopsien und die sorgsame Benutzung der vergleichenden Anatomie dem Eustachio eine Breite und Sicherheit des Wissens, wie wenigen seiner Nachfolger, und wenn er trotzdem zu den Gegnern seines grossen Zeitgenossen Vesal gezählt werden muss, so erklärt diess wohl der Umstand, dass der Professor der Sapienza in Rom, der Leibarzt der Cardinäle San Carlo Borromeo und Felice Pedretti (des nachmaligen Papstes Sixtus V), der gelehrte Kenner der Griechen und Araber, die Fesseln der galenischen Dogmen weniger widerwillig empfand, als der jugendliche Reformator, der mitten in der grossen oppositionellen Bewegung des Nordens stand. Die Entdeckung der Tuba (Eustachii), der Nebennieren, des Ductus thoracicus, die genaue Feststellung so vieler Theile der Neurologie, Splanchnologie und Myologie stellten den Eustachio in der Geschichte des Fortschrittes der Wissenschaft nicht zu den Gegnern, sondern zu den Helfern Vesal's. Und wenn zu spät für sein Leben die Ueberzeugung in ihm aufkam, dass die pathologische Anatomie die Grundlage der Krankheitslehre werden müsse, so darf ihm doch der Ruhm nicht versagt werden, unter den Ersten gewesen zu sein, welche dieser Ueberzeugung Ausdruck gaben und welche das unsterbliche Werk Morgagni's vorbereiten halfen. Eustachio war nicht ein Mann des Stillstandes, noch weniger ein Mann des Rückschrittes. Er war im vollsten Sinne des Wortes ein Forscher und ein Bekenner der Wahrheit. Wollte man seinen Namen streichen, so würde in der Reihenfolge der Arbeiten jenes denkwürdigen Jahrhunderts eine breite Lücke entstehen. Darum ist es wohl gerechtfertigt, wenn sein endlich geeinigtes Vaterland ihm nach der Sitte der Vorfahren ein öffentliches Denkmal setzt, und wir Alle, die wir in der geistigen Arbeit Italiens die Quelle auch unseres Wissens sehen, wir sollten uns geehrt fühlen, dass uns gestattet wird, unser Scherflein beizutragen zu dem schönen Werk der nationalen Dankbarkeit. Möchten diese Zeilen die Anregung für viele meiner Landsleute und andere Leser des Archivs werden, ihre Beiträge an das Municipio di Sanseverino-Marche, Commissione pel monumento Eustachio einzusenden.
